

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 299.

Verlags-Preisnehmer No. 299.

Mittwoch, den 1. Juli.

Redaktions-Preisnehmer No. 299.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei fee + Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
" " im Ausland 90 "

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die allgemeine Volksschule.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrervereins hat seinen Lokal-, Provinzial- und Landesvereinen für die Geschäftsperiode 1902/04 das Thema „Über die allgemeine Volksschule“ zur Beratung überwiesen, und die nächste deutsche Lehrerverammlung zu Königsberg i. Pr. zu Pfingsten l. J. wird sich gleichfalls mit diesem Thema beschäftigen und darüber bestimmte und in den einzelnen Zweigvereinen wohlverwogene Beschlüsse fassen. Daher erscheint es angezeigt, das Wesen der „allgemeinen Volksschule“, will sagen der „Einheitschule“, näher zu beleuchten.

Die deutsche Volksschule ist eine Schöpfung der Reformation. Und kein anderer als Dr. Martin Luther war es, welcher zur Gründung derselben 1524 den Anstoß gab durch seine Schrift: „An die Bürgermeister und Ratsherren aller deutschen Lande, daß sie christliche Schulen aufrichten sollen“; sie enthält eine eindringliche Mahnung, öffentliche Schulen nicht etwa für einen Stand, sondern für das Volk zu errichten. Aber die durch Einführung der Reformatoren gegründeten Volksschulen hatten zunächst nur den Zweck, den kirchlichen Bestrebungen zu dienen, und nur da, wo Klöster vorhanden waren, die das Lesen und Schreiben verstanden, konnte in diesen Unterrichtsgegenständen ein Anfang gemacht werden. Erst durch Amos Comenius wurden in dessen großem Erziehungswerke, der Didactica magna, dem Schulunterricht höhere Ziele der Bildung gesteckt. Die Belebung, die der Unterricht durch den Pietismus empfang, führte zu einer Erweiterung desselben durch Aufnahme von realistischen Stoffen. Seitdem hat sich die

Volksschule zwar langsam, aber stetig entwickelt, bis sie sich in der Gegenwart zu einer Unterrichtsanstalt ausgebildet hat, in welcher die Kinder der großen Massen des Volkes mit den für das heutige Leben unerlässlichen Kenntnissen ausgerüstet werden und sich auf Grundlage derselben dann eine allgemein menschliche Bildung erwerben können. Wenn man aber heutzutage von der allgemeinen Volksschule spricht, so meint man damit die sogenannte Einheitschule, welche von den Kindern der Reichen und der Armen und aller Gesellschaftsschichten gemeinschaftlich besucht wird, und erst, nachdem sie sich hier einen gewissen Bildungsgrad erworben haben, sollen sie in die sogenannten höheren Schulen („Löcher“ Schulen, Realschulen, Realgymnasien und Gymnasien) übertreten können, so daß also die Volksschulen den gemeinsamen Unterbau aller höheren Schulen bilden. Eine solche Unterrichtsanstalt wünschten die Pädagogen Amos Comenius, Dieterweg, Dittes, Wacker, Gellert u. a. und mit ihnen heute wohl der größte Teil der deutschen Lehrerschaft. Und tatsächlich haben die Schulverwaltungen in Österreich, in Bayern, in der Schweiz, in Dänemark, in Norwegen und in den Vereinigten Staaten diese allgemeine Volksschule (Einheitschule) durchgeführt.

Herr Oberlehrer Friedrich Gärtner-München faßt seine Untersuchungen über die Frage: „Hat sich die allgemeine Volksschule überhaupt und insbesondere in München bewährt?“ in folgende Sätze zusammen: „1. Die allgemeine Volksschule, die Grundlage für alle öffentlichen Bildungsanstalten, ist durchaus kein „überlebtes Gebilde der Vergangenheit“. Sie bringt vielmehr als gemeinsame Bildungsstätte der Kinder aller Stände den Geist unserer Zeit weit eher zum Ausdruck als die Ständeschulen. 2. Sie trägt zur besseren gesellschaftlichen Stellung der Volksschullehrer, zur höheren Einschätzung der Volksschule selbst und zur Verbesserung der Massengegenstände bei. 3. Sie ermöglicht trotz aller gegenwärtigen Verhältnisse die naturgemäße Entwicklung und individuelle Durchbildung der Schüler. 4. Sie führt ihr Eigenleben, das sich in gesundem inneren und äußeren Aufbau bekundet. 5. Sie würde ihre Aufgabe in den angegebenen Richtungen noch besser erfüllen, wenn a) nicht nur die Kinder aller Stände, sondern auch der verschiedenen Konfessionen gemeinsam den Unterricht genießen würden, b) die Schülerzahl der einzelnen Klassen verringert, c) den Zeugnissen der Volksschule im Leben mehr Bedeutung beigelegt, denselben insbesondere von der Mittelschule (das sind in Preußen die höheren Lehranstalten) ein maßgebender Einfluß eingeräumt, d) sie durch ein 8. Schuljahr (das haben wir in den meisten deutschen Bundesstaaten) mit Zwangsbesuch und eine zeitgemäße organisierte Fortbildungsschule erweitert würde.“

Aber trotzdem fehlt es auch nicht an Gegnern der allgemeinen Volksschule, wie uns eine Broschüre: „Die Gefahren der allgemeinen Volksschule (Einheitschule)“ von E. Ries-Frankfurt a. M. beweist. Der Verfasser derselben vertritt sich sogar zu folgendem Satze: „Die ganze Idee der Einheitschule, des gemeinsamen Unterrichtes für verschiedene Schichten ist das Produkt eines durchaus unpädagogischen, rein schablonenhaften Denkens, einer durchaus mechanischen Auffassung der menschlichen Geistesentwicklung“. Als Gründe, die Herr E. Ries gegen die Einheitschule vorbringt, nennt er die „Schulflucht“. Herr Oberlehrer Gärtner zeigt aber in seiner vorerwähnten Arbeit, daß sie in der allgemeinen Volksschule nicht größer als in den Mittelschulen. Als weiteren Grund gibt Herr E. Ries an, daß die allgemeine Volksschule keine Hebung des Ansehens der niederen Schulen brächte, ja, daß die „höheren Lehrer für die vorbereitende Tätigkeit der Volksschule bestenfalls ein herablassendes fremdliches Lächeln hätten“. Die Erfahrung lehrt aber, daß die allgemeine Volksschule und mit ihr das Lehrpersonal mit den Eltern aus den gebildeten und wohlhabendsten Kreisen in Wechselbeziehung traten, und daß gerade die höheren Lehrer recht anerkennende Urteile über die Leistungen der Volksschule ausgesprochen haben. Dieses Wenige möge genügen, um den Geist der Ries'schen Schrift zu kennzeichnen. Daß die Ries'sche Schrift zu Auseinandersetzungen und Widerlegungen in der pädagogischen Fachpresse seitens von hervorragenden Pädagogen und Schulverwaltungsbeamten geführt hat, soll nicht unerwähnt bleiben. Auch die bayrischen Lehrer und die „Bayrische Lehrerzeitung“ haben gegen die Ries'schen Behauptungen, die in dem Studium von Ansprüchen und Broschüren wurzeln, da der Verfasser, wie er selbst zugesteh, die allgemeine Volksschule aus eigener Erfahrung gar nicht kennt, eine entschiedene Stellung eingenommen. Auf die Behauptung des Herrn Ries, „von langem, erbittertem Kampfe gegen die gebildeten Massen unserer Stadtbewohner und zweifellos schul- und bildungsfeindlichen Schulbehörde“ antwortet die „Bayr. Lehrerzeitung“: „Herrn Ries sollte es schwer fallen, eine Stadt Bayerns zu bezeichnen, in der die allgemeine Volksschule eingeführt und um deren Bestand ein erbitterter Kampf zu führen ist. Die allgemeine Volksschule hat weder mit dem Zentrum in Bayern, noch der Frankfurter Demokratie etwas zu tun. Dem Geiste des gesellschaftlichen Ausgleichs, der überall im sozialen Leben sich seinen Körper baut, entspricht es auch, wenn nicht schon die zarte Jugend nach Ständen und Vermögen getrennt wird, sondern wenigstens mehrere Jahre auf der gleichen Schulbank den Unterricht genießt, der die gemeinsame Grundlage für alles spätere differenzierte Wissen bildet.“

Feuilleton.

Der Juli im Volksmund.

Von E. Kernau.

Der Monat der Hundstage hat an die Tür geklopft. Die Sonne ist auf die höchste Staffel ihrer Macht gelangt. Und sie gebraucht diese Macht so ausgiebig, wie nur irgend möglich. Trotzdem läßt man sich — namentlich, wenn man an den sonnenarmen Winter denkt — den ausgiebigen Sonnenschein recht gern gefallen. Die Aufzeichnungen des Jenaer Professor Dr. Eichhorn, die kürzlich in „Petersmanns Mitteilungen“ veröffentlicht waren, über den Sonnenschein bei uns sind recht interessant. Nach diesen Mitteilungen ist z. B. die sonnenreichste Gegend Deutschlands die Rheinebene, dann kommt die Jenaer Gegend und dann ein kleiner Landstrich in Schlesien bei Leisnig. Die Sonnenscheindauer in Deutschland ist im Durchschnitt pro Tag auf 4,5 Stunden berechnet, in Dänemark auf 3,8 Stunden, in England auf 4 Stunden, in Österreich auf 4,9 Stunden, in Nordrußland auf 4,2 Stunden, in der Schweiz auf 4,8 Stunden, im Balkan auf 5,7 Stunden, in Italien auf 6,3 Stunden und in Spanien auf 7,9 Stunden. Was nun in dieser Hinsicht speziell Deutschland, Österreich und die Schweiz anbetrifft, so ist für die einzelnen Städte eine Sonnenscheindauer in folgender Zahlenhöhe festgesetzt worden: Kiel 4,3 Stunden, Rostock 4,8 Stunden, Helgoland 4,6 Stunden, Rostock 4,5 Stunden, Dirschau 4,7 Stunden, Hamburg 3,5 Stunden, Bremen 4,6 Stunden, Gelle 4,7 Stunden, Berlin 4,5 Stunden, Magdeburg 4,4 Stunden, Kassel 4,2 Stunden, Breslau 4,6 Stunden, Erfurt 4,3 Stunden, Jena 4,8 Stunden, Chemnitz 4,2 Stunden, Marburg 4,5 Stunden, Bonn 4,4 Stunden, Koblenz 4,3 Stunden, Karlsruhe 4,7 Stunden, Stuttgart 3,6 Stunden, Wien 4,9 Stunden, Klagenfurt 5 Stunden, Triest 6 Stunden, Basel 4,8 Stunden, Zürich 4,6 Stunden, Bern 4,7 Stunden und Lausanne 5,3 Stunden. Diese Zahlen werden äußerst wichtige Streichlichter auf die klimatischen Verhältnisse der einzelnen Städte und der einzelnen Länder. Es wird sich empfehlen in dieser Richtung hin weiterzuarbeiten und die meteorologische Wissenschaft wird reichlichen Nutzen daraus ziehen. Wenn wir uns bei diesen heliographi-

schen Zahlen etwas ausführlicher aufgehalten haben, so ist dies aus dem Grunde geschehen, weil sich die Sonnenscheindauer wohl in keinem Monat des Jahres länger und ausgiebiger ausdehnt als im Juli.

Der Juli ist ja bekanntlich der Monat, in dem die Sonne aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen tritt. Von sonstigen astronomischen Erscheinungen des Juli oder Heumonats sei erwähnt, daß sich in seinem Verlauf die Mondphasen folgendermaßen stellen: Erstes Viertel am 1. Juli, Vollmond am 9. Juli, letztes Viertel am 17. Juli, Neumond am 24. Juli und erstes Viertel am 31. Juli. Von den Planeten bleibt nur der Merkur unsichtbar. Mars geht vor Witternacht unter, Jupiter vor Witternacht auf. Uranus ist am südlichen Sternhimmel zu suchen. Saturn ist die ganze Nacht über zu sehen und Venus bleibt am Ende des Monats etwa noch dreiviertel Stunden lang sichtbar.

In meteorologischer Hinsicht sagt der hundertjährige Kalender folgende Prophezeiung: Vom 1. bis 8. kühl, vom 9. bis 12. heiß, der Rest des Monats sehr trocken. Falls hält den Juli, wenigstens in seiner zweiten Hälfte, diesmal auch für recht trocken, während die erste Hälfte viel Gewitter bringen soll. Obenstehend stellt seine Prophezei auf einen verhältnismäßig normalen Verlauf des Heumonats. Jedenfalls aber braucht für den Juli nicht eine extra große Hitze prophezeit zu werden. Schon die klimatischen Aufzeichnungen der einzelnen Städte geben das beste Prognosekriterium. Da heißt es z. B. von der mittleren Juli-Temperatur: Hamburg 17,5 Grad; Berlin 19 Grad; München 17,1 Grad; Karlsruhe 19,2 Grad; Stuttgart 19,3 Grad; Prag 19,6 Grad; Wien 20,6 Grad und Basel 19,3 Grad. Da kann es schon nicht weiter wunder nehmen, wenn auch der Volksmund in seinen Bauernregeln eine „ordentliche Julihitze“, die alles bräut, röhet und zur Ernte reif macht, sich herbeiwünscht.

Da haben es denn die Bauernregeln am meisten und liebsten mit der Julihitze zu tun:

Jul Sonnenbrand,
Mist für Feut und Sand.

Dieselbe Melodie, nur in einer anderen Variante, gilt auch von den Hundstagen:

Hundstage heiß und klar
Zeigen an ein gutes Jahr;
Werden Regen sie herbeizien,
Kommen nicht die besten Zeiten.

Von den Kalenderheiligen des Julmonds hat natürlich jeder seine Funktion:

An St. Kilian
Sich Räden und Siden an

Der eine soll warm sein, der andere nah; jedoch pflegt das erstere immer das erwünschte zu sein:

Am Margaretenstag
In Regen eine Nacht

Die es bei den beiden Vorgängern der Juli war, so auch bei dem dritten:

St. Vincenz warmer Sonnenschein,
Bringt viel Korn und guten Wein.

María Heimsuchung ist einer der „Lob“-Tage, von denen viel für die Landwirtschaft abhängt:

María Heimsuchung mit Regen,
Wird sich lobal nicht der Regen legen.

Warmes Wetter ist eben die Hauptsache für den Juli. Das klingt in jedem Reim, in jedem Wortspiel, immer und immer wieder:

Im Juli muß vor Hitze braten,
Nur im September soll geraten.

Oder auch:

Nur in der Julinacht
Wird Obst und Wein dir gut.

Schließlich gibt es noch eine Bauernregel, die des Landmann zum Fleiß ermahnt:

Wer nicht fleißig rechnen tut,
Wenn die Wemmen summen,
Quadt gefällig in den Out,
Wenn der Winter kommen.

Somit wären wir zum Schluß der Bauernregeln und zum Anfang der landwirtschaftlichen Beschäftigungen gekommen.

Für den Landwirt beginnt nun die schwerste Zeit des Jahres. Jetzt soll er den Lohn für den Fleiß und die Mühe eines ganzen Jahres einrichten. Da muß er denn hinaus auf die Felder und mit der Raps- und Rübsenernte beginnen. Reigt sich der Monat seinem Ende zu, so heißt es auch an den Schluß des Monats denken. Ferner ist, wenn der Juli zu Ende geht, Winterraps anzusetzen. Für das Fortwachen ist zu beobachten, daß jetzt die schädlichen Insekten zu vertilgen sind, und daß man nun mit dem Stodroden und dem Aufarbeiten von Lagerholz anfangen muß.

Die erste elektrische Vollbahn in Deutschland.

Seit einiger Zeit findet zwischen Berlin und Lichterfelde ein regelmäßiger Verkehr mittels eines elektrischen Eisenbahnzuges statt. Der elegante Wagenzug ohne Lokomotive und Dampfgeräusch erregt auf seinen Fahrten stets ein gewisses Aufsehen; die Motoren funktionieren tadellos und die Fahrgäste äußern vielfach ihre Anerkennung über die Vorzüge des elektrischen Betriebes, die sich namentlich durch schnelles Anfahren und Halten, ruhige Fahrt und erheblich geringeres Zuggeräusch angenehm bemerkbar machen.

Die Tatsache, daß eine elektrische Vollbahn in Betrieb gesetzt ist, bezeichnet einen der bemerkenswertesten Abschnitte in der Entwicklung des Verkehrswezens; denn bei Vollbahnen sind erheblich größere Anforderungen zu erfüllen, als dies bei Straßen- und Nebenbahnen der Fall ist.



Der von 2 elektrischen Motortwagen, von denen der eine vorn zieht, während der andere hinten schiebt, betriebene Zug ist in dem ganzen elektrischen Bahnwesen neu.

Beide Motortwagen nehmen gleichzeitig und gleichmäßig an der Zugförderung teil und werden von dem jeweilig vorderen Führerstand aus gesteuert. Es ist dies daselbe System, welches auf der elektrischen Hochbahn in Berlin zur Anwendung kommt. Der Zug ist mit Westinghouse-Bremse ausgerüstet. Außer dieser Luftdruckbremse ist jeder Motortwagen noch mit einer Handbremse und einer Kurzschlußbremse versehen, welche nur im Notfall benutzt werden soll. Zur Beleuchtung des Zuges dienen 120 Glühlampen. In jeder Seite des Zuges sind sechs Stromabnehmer angebracht, welche den Strom den längs der Gleise verlegten Kontaktschienen (Einleitung) entnehmen. Zur Rückleitung des Stromes werden die Fahrerschienen benutzt. Um eine zufällige Verührung der Kontaktschienen zu verhindern, sind an beiden Seiten der

selben Schuttbretter angebracht. Die Einleitung steht in der Nähe des Bahnhofes Steglitz mittels einer 1,5 km langen Speiseleitung mit dem Kraftwerk der Groß-Lichterfelder Straßenbahn in Verbindung, wo die für die Zugförderung erforderliche elektrische Energie erzeugt wird.

Unsere Abbildung zeigt den vorderen Motortwagen des Zuges, der in seinen äußeren Formen den gewöhnlichen Personenzug entspricht. Das Fehlen der mit Schornstein versehenen dampfenden und pfeifenden Lokomotive vor dem in Fahrt befindlichen elektrischen Zuge verleiht demselben ein eigentümliches Aussehen. Der Zug ist jetzt mehrere Wochen im Betriebe, ohne daß sich irgend welche Bedenken ergeben hätten. Man darf darum hoffen, daß mit dem Versuchsbetrieb die Grundlage gegeben ist, auf der zur Einführung der elektrischen Beförderung auf Vollbahnen in größerem Umfange vorgegangen werden kann.

Wahlkreisen. Die Nationalliberalen wußten sich dem Zentrum gegenüber zu reorganisieren. Dertels Niederlage ist derselben Empfindung zu verdanken, und die Konfessionen machten es auf ihre Weise nicht anders. Man merkt es den Glossen der Agrarkorrespondenten deutlich genug an, daß sie, da nun einmal die Oppositionsstimme im Lande einen verstärkten Ausdruck finden sollte, ganz zufrieden damit sind, daß nicht die Freisinnigen, sondern die Sozialdemokraten den Hauptgewinn davon getragen haben. Schließlich ist diese Latit des Optimismus wie alles in der Welt ganz gut zu verstehen aus der Seele des verärgerten Bündlerhans heraus. Die „Deutsche Agrarkorrespondenz“ freut sich des Erfolges der Sozialdemokratie, weil Graf Bülow somit der saugene demutbaren Stütze des „hoffähigen Freisinn“ zur Fortsetzung seiner bisherigen Politik beraubt worden ist, und weil jetzt die Gewalt zur Verwirklichung der Sozialdemokratie rücksichtslos in Angriff genommen werden kann. Darum könne der Freisinn nicht als das kleinere Übel angesehen werden. Mit anderen Worten: Je mehr Sozialdemokraten, desto höher steigen die Hoffnungen des Bundes der Randwirte. Wie gesagt, diese Auffassung läßt sich begreifen, nur daß sie eben eine Meinung und ein Wunsch ist, dem zur Verwirklichung einzuwirken so gut wie alles fehlt. Aber die plumpe Ehrlichkeit, mit der geheime oder vielmehr gar nicht geheime Herzenswünsche vorgetragen werden, ist am Ende ganz dankenswert. Man wußte es freilich ohnehin, daß die Vernichtung des Reichswahlrechts das Ziel der agrarischen Sehnsucht ist. Bisher jedoch ist diese Forderung mit solcher Unumwundenheit wie jetzt noch nicht geäußert worden. Und nun kann man zumißt darauf anmerken, wer den Mut haben wird, der Rage die Schelle anzuhängen.

Die Juristen im Reichstage.

Wir lesen in der „Deutschen Juristenzeitung“ das Folgende: „Das Ergebnis der Reichstagswahlen ist vom Standpunkt der Juristen insofern zu beklagen, als tatsächlich weniger Juristen in das neue Parlament einziehen. Die Gesetzesmacherei kann dadurch in formeller Hinsicht, in Bezug auf Klarheit und Konsequenz, nur noch schlechter werden, und die sich an die Exponentialjurisprudenz der Parlamente knüpfenden, immer wieder beklagten Schwierigkeiten der Auslegung von so zu stande gekommenen Gesetzen werden sich nur noch häufen.“ So die „Deutsche Juristenzeitung“. Wir bekennen, daß wir die Logik dieser Ausführungen nicht ganz begreifen. Waren bis dahin mehr Juristen im Reichstage und war die „Gesetzesmacherei“ in formeller Hinsicht darum doch mangelhaft, so muß es wohl mit an den Herren Juristen gelegen haben, daß die Sache nicht besser ausfallen sollte. In jeder Fraktion sitzen Juristen, und es ist üblich, mit der Formulierung von Gesetzesentwürfen und Entwürfen namentlich sie zu betrauen. Im Gegensatz zur „Deutschen Juristenzeitung“ erlauben wir uns, die Hoffnung auszudrücken, daß die Gesetze im neuen Reichstage nicht schlechter, sondern besser als bisher ausfallen werden, auch in Bezug auf die Form, und zwar gerade weil weniger juristische Fachmänner an der „Gesetzesmacherei“ beteiligt sein werden. Übrigens, was ist das für ein häßliches Wort! Ein Fachblatt sollte es am allerwenigsten gebrauchen. Das ist ja, wie wenn eine elektrotechnische Monatschrift von „Drahtziehern“ oder eine klinische Zeitschrift von „Medizinnärrern“ sprechen wollte.

Änderung der Krankenkassenstatuten.

Von geschätzter Seite wird uns berichtet: Ein soeben ergangener Erlass des preussischen Handelsministers weist die Aufsichtsbehörden an, die Krankenkassen zur unverzüglichen Vornahme der Änderung ihrer Kassensatzungen auf Grund der Novelle vom 25. Mai 1903 anzuhalten. Einer völligen Umarbeitung der Kassensatzungen bedarf

Deutsches Reich.

Das „kleinere Übel“.

Die Theorie vom kleineren Übel ist diesmal bei den Stichwahlen vielfach auf den Kopf gestellt worden. Sonst galten die Gegner der Sozialdemokratie den ausfallenden bürgerlichen Parteien als das kleinere Übel, am 25. Juni aber ist in zahlreichen Wahlkreisen anders gedacht und gehandelt worden. Für das Zentrum war die Sozialdemokratie das im Vergleich mit den Nationalliberalen kleinere Übel in München, in Karlsruhe und in weiteren

Auch der Gemüsegarten bringt im Juli Arbeit die Hülle und Fülle. Die leergewordenen Beete sind mit Salat, Kohlrabi, Rettig etc. zu bepflanzen. Beim Blumenkohl sind die Blätter über den Blumen locker zusammenzubinden. Auch sind wiederum Karotten und Zwiebeln auszusäen. Im Blumengarten sind in der letzten Juliwoche die Rosen auf das schlafende Auge zu oskulieren, ferner sind die Heden zu schneiden. Im Obstgarten achtet man darauf, daß zu schwer beladene Früchte rechtzeitig und in geeigneter Weise gestützt werden. Die Aprikosen sind jetzt abzunehmen; man lasse sie nicht ganz reif werden, sondern ernte sie bereits ein, wenn sie am Stiel weiß zu werden anfangen. Ferner wird in diesem Monat das Frühobst eingeerntet. In der Baumschule ist fleißig zu gießen und zu oskulieren.

Was Naturliebhaber anbetrifft, so achte der Jagdfreund darauf, daß in den Juli die Brunnzeit der Rehe fällt; auch an das junge Damwild hat er in schonender Weise zu denken. Für den Angler sind im Deumonat verbotene (Zaichens halber) Fische: Maräne und Wels. Der Angler achte im Juli besonders darauf, ob etwa ein Schwarm mit dem Schwärmen auf sich warten läßt; ist dies der Fall, so gibt er ihm am besten einen neuen Untersatz, wie es sich überhaupt empfiehlt, allen schweren Stöcken Untersätze zu geben.

Wir kommen nunmehr in unserer Monatsbetrachtung zu der kulturhistorischen Seite des Juli. Schon die Erntezeit bringt es mit sich, daß gerade dieser Monat nicht arm an volkstümlichen Festen und Erscheinungen ist, die es verdienen, wenn auch nur ganz kurz, hier skizziert und erwähnt zu werden. Vor allen Dingen ist es da die Zeit kurz vor der Ernte, die im Volksglauben der germanischen Stämme eine große Rolle spielt. Aber auch die Ernte selbst birgt viel des Interessanten. So ist noch in manchen Gegenden Deutschlands heutzutage die Wode oder Wodel im Gebrauch. Es ist dies die Garbe des ersten Schnittes, die von unseren Vorfahren höchstwahrscheinlich dem Wotan, dem Schirmer der Ernte, zum Opfer dargebracht wurde. Dieser Brauch hat sich nämlich mit christlichen Anschauungen vermengt. So wurde aus dem Wodel im Oldenburgischen der Peterbäl (wie ja vielfach St. Peter die Funktionen Wotans übernehmen mußte).

Im griechischen indifferenzierte sich die Bezeichnung in „De Olde“ oder „Der Alte“ — immerhin auch noch

ein nicht zu verkennender Hinweis auf Wotan, dem Vater der Götter. Derartige christianisierte algermanische Volksfeste lassen sich heute noch fast überall in deutschen Gauen verfolgen, und es gehört zu den interessantesten Studien, die Bräuche unserer Vorfahren in der reichen Wandlung ihrer Gestaltung bis auf den heutigen Tag zu verfolgen.

So ist der Juli, der erste Monat des zweiten Halbjahres, in jeder Hinsicht ein äußerst interessanter Monat, der unsere ganze Sympathie, ganz gleich ob wir Städter oder Landbewohner sind, verdient. Also Ehre, wenn Ehre gebührt:

Der Juli voller Sonnenschein
Nach jedermann willkommen sein.

Das Geheimnis von Thassa.

Endlich liegen eingehende und authentische Nachrichten über das geheimnisvolle Thassa in Tibet, die Stadt des Dalai Lama, vor, in die schon so viele Forscher vergebens einzudringen versucht haben. Das Dunkel, das die Stadt umgab, hat sich gelichtet, und es zeigt sich das Bild einer recht gewöhnlichen Stadt, die nicht viel Mysteriöses an sich hat. Dem russischen Forscher Jyblow ist es nicht nur gelungen, in die Stadt zu gelangen, sondern auch dort ein Jahr zu leben. Er war freilich nicht der erste Europäer, der in Thassa eingedrungen ist; sondern schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts hat es der Mönch Dorico di Pordenone besucht. Ihm folgte 1624 der Jesuit Antonio d'Andrada. Seit der Austreibung der kleinen Kolonie der Kapuziner im Jahre 1780 haben aber nur drei Europäer die Stadt erreicht, der Mathematiker Manning aus Cambridge 1811 und die französischen Missionare Hue und Gabet 1848. Von den Forschern, die kürzlich nach Thassa vordringen wollten, seien Dr. Sven Hedin, Savage Landor und Prschewalsky erwähnt. Professor Jyblow von der Petersburger Universität war besonders begünstigt, da er ein buddhistischer Bursch ist und die tibetische Sprache beherrscht. Im Sommer 1900 kam Jyblow, wie einem Bericht eines Vertreters von Reuter zu entnehmen ist, ins Land, nachdem er sich Zentralasien über den Berg Boumza genähert hatte, wo 1879 Prschewalsky zurückgewiesen wurde. Thassa liegt malerisch auf dem Südrand eines Berges und hat im Süden und Westen prächtige Gärten.

Durch den Süden der Stadt fließt der Utschu, und Teiche und Kanäle sind zum Schutz gegen Übersflutungen errichtet. Eine schöne breite Straße, die zu religiösen Umzügen und Prozessionen dient, umgibt die Stadt. Häufige geben diese Straße entlang und werfen sich alle fünf oder sechs Fuß nieder, also etwa 8000-mal im Laufe eines Tages. Die kleine Stadt, die höchstens 10 000 regelmäßige Bewohner hat, ist ein wichtiger Handelsmittelpunkt; die eingeborenen Händler sind jedoch Frauen. Inmitten der Stadt liegt der Buddhatemple, der etwa 140 Quadratrass umfaßt und drei Stadtwerte hoch ist, mit drei vergoldeten chinesischen Dächern. In ihm steht eine riesenbronzene Statue Buddhas mit einem Kopfschmuck aus getriebenen Gold mit Juwelen; und davor brennt ein Opferfeuer, das mit geschmolzener Butter unterhalten wird. In anderen Räumen des Tempels befinden sich noch andere Statuen und Reliquien, darunter die Statue der Göttin der Frauen, der Spirituellen und Weisen gepoestet werden. Der Tempel wird täglich von Männen gefressen. Das heilige Gebäude enthält auch Räume für den Dalai Lama und seinen Rat. Die ebenso wie die Stadt im siebenten Jahrhundert gebaute Residenz des Dalai Lama liegt etwa eine Meile von Thassa auf dem Berg Bodala (Buddha Pa). Nicht dabei liegt das alte Schloss Bodala, ein neunstöckiges Gebäude von 1400 Fuß Länge, in dem das Schatzamt, die Münze, die Schulen der Theologie und Medizin, Wohnungen für 1200 Beamte und 500 Mönche und ein Gefängnis untergebracht sind. Unter anderen Klöstern und Tempeln bei Thassa befinden sich drei, in denen sich 15 000 Mönche hauptsächlich dem Studium widmen. In einem, Brabun, studieren fast 6000 Personen, Anaben, junge Leute und selbst granbährige Patriarchen Theologie; die Gesamtzahl der dort wohnenden Mönche beträgt 8000. Nach der herrschenden religiösen Lehre sind viele Geister ständig in Menschen wieder verkörpert. Der Dalai Lama ist der „lebende Buddha“. Ein anderer Verteidiger des Glaubens ist der Geist Choibhen, dessen Macht sich durch fromme Akteien bekennt, die ihr Leben in Kontemplation verbringen. Seit dem 15. Jahrhundert liegt alle weltliche und geistliche Macht nominell in den Händen des Dalai Lama, aber China unterhält einen Mandshu-Residenten und ein Peer. Um bei der Wahl eines Dalai Lama Streit zu vermeiden, legt das Wahlkoncil drei Papierstreifen mit dem Namen dreier Anaben in eine Urne, und der Restent entfernt mit einem Stäbchen einen Streifen. Der

es nicht unbedingt; es wird im Gegenteil empfohlen, zur Erleichterung des Genehmigungsverfahrens die Änderungen in einem Nachtrage zusammenzufassen. Sofern bis zum Inkrafttreten der neuen Gesetzesbestimmungen am 1. Januar 1904 die Statuten nicht rechtzeitig geändert sind, wird die Abänderung von Amts wegen mit rechts verbindlicher Wirkung vollzogen. Angesichts der in diesem Umfange zur Einführung gelangenden Krankenversicherungsgesetze für die Krankenversicherung und Beihilfe wird darauf hingewiesen, daß die Gründung von besonderen Ortskrankenkassen für dieselben unzulässig ist. Wichtig im Hinblick auf die Selbstverwaltungsbefugnisse der Krankenkassen und die hieraus sich ergebenden Konsequenzen ist die Zulassung des Verwaltungsstreitverfahrens unter gewissen im Gesetz näher fixierten Voraussetzungen, gegen die zur Erwirkung einer Handlung oder Unterlassung erfolgende Androhung, Festsetzung und Vollziehung von Ordnungsstrafen durch die Aufsichtsbehörde gegen Mitglieder des Kassenvorstandes, sowie wegen Anordnungen der Aufsichtsbehörden über die Wahrnehmung der Befugnisse und Obliegenheiten der Kassenvorstände, falls letztere die Erfüllung ihrer gesetzlichen und statutarischen Obliegenheiten verweigern. Zur Vermeidung von Kompetenzkonflikten aus Anlaß anhängiger Beschwerden soll die höhere Aufsichtsbehörde (Regierungspräsident) solche zunächst an den Bezirksausschuß abgeben und abwarten, ob dieser die Unzulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens und hiermit seine Unzuständigkeit erklärt. Das Verwaltungsstreitverfahren, welches übrigens auch gegen Entscheidungen der Aufsichtsbehörden, betreffend die Amtsenthebung eines Kassenvorstandes oder eines Kasseneinleiters, zugelassen ist, wird demnächst durch königliche Verordnung geregelt werden.

Über die Verunglückungen deutscher Seeschiffe in dem Jahre 1900 werden in dem zweiten Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches (1900) einige Zusammenstellungen veröffentlicht. Hiernach sind 1900 85 deutsche registrierte Seeschiffe mit einem Rauminhalt von 67 078 Registertons brutto und 44 720 Registertons netto verloren gegangen, und zwar sind 32 gesunken, 2 gestunken, 14 gesunken, 11 infolge von Zusammenstoßen, 9 infolge schwerer Beschädigungen verunglückt und 17 verschollen. Dabei büßten von 1073 an Bord gewesenen Menschen (882 Mann Besatzung und 91 Passagieren) 289 Personen (288 Mann Besatzung, 3 Passagiere) ihr Leben ein. Im Vergleich zum Bestand der registrierten deutschen Seeschiffe am 1. Januar 1900 beträgt der Schiffsverlust im Laufe des Jahres 2,21 Prozent. Dagegen bezifferte sich der Verlust in den Jahren 1890, 1895, 1897 und 1898 auf 2,61 Proz., 3,01 Proz., 2,01 Proz. und 2,37 Proz. des Schiffsbestandes am Anfang des betreffenden Jahres. Für die Schiffbesatzung berechnet sich das Verlustverhältnis dergestalt, daß in den Jahren 1900, 1890, 1897 und 1898 ein Mann von je 108, 196, 183, 210 und 225 Seelen, welche auf deutschen Schiffen dienten, verunglückten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Juli.

Reichstheater. Wir wollen nicht verschleiern, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorstellungen von heute ab abends 7 1/2 Uhr beginnen. — Die heutige Operette „Der Vogelwandler“ gelangt heute zur Darstellung, und am Donnerstag Karl Jellners Operette „König der Kellner“. In Vorbereitung befinden sich die Franz v. Suppels beliebte Operette „Häutchen“ und die Johann Strauss'sche Operette „Gräfin Pepi“.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Mit mächtiger, langvoller Tenorsstimme und bester Schule sang der Chorleiter Herr Gustav Barbed, Sohn des alten alten Wiesbadener in bester Erinnerung stehenden Opernsängers Barbed, in seines hochbegabten Vaters würdevollen Weise wieder von Mendelssohn, Rehfeld und Bach-Gounod und erfreute damit alle Zuhörer. — Der königl. Kammermusiker Herr G. Fein (Cello) spielte

vollendet schön ein Andante religioso von Mozart und ein äußerst liebliches Andante von Veder, welches wir gern recht bald noch einmal hören möchten. Die von Herrn Bald gespielten Orgelflöten standen, wie immer, auf der Höhe künstlerischen Könnens und erfüllte auch dieses Konzert durch die allen Nerven begedrungen erhebenden Töne seinen Zweck, musikalisch-religiös zu erbauen, voll und ganz. — Für heute abend haben Fräulein Emma Ringsem (Sopran) und Herr Richard Pottermann (Violone) sich freundlichst bereit erklärt, mitzuwirken. Fräulein Ringsem wird wieder von Israel, Mendelssohn und Curischmann singen, während Herr Pottermann Violon-Kompositionen von H. Spangenberg und Corelli vortragen wird. Besonders aufmerksam auf diese Konzerte wollen wir auch unsere hier weilenden Ausländer machen, denen es gewiß interessant sein wird, bei dieser Gelegenheit die neu restaurierte Marktkirche, die vom Kaiser und hiesigen Familien gestifteten gemalten Glasfenster und die herrliche Orgel kennen zu lernen. Der Eintritt zu diesen Konzerten, die jeden Mittwochabend 8 Uhr in der Marktkirche stattfinden, ist freilich.

o. Stadtausschuß. Sitzung vom 30. Juni. Den Vorsitz führt an Stelle des beurlaubten Herrn Weigandenen Rörner Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz. Beisitzer: die Herren Stadträte v. Dittman, Spitz und Thon. Das wiederholte Gesuch des Herrn G. Pöhl um die Erlaubnis zum Weiterbetrieb der seit längeren Jahren bestehenden Schankwirtschaft Dohdeimerstraße 22 ist von der Gemeinde- und Polizeibehörde wieder mangels Bedürfnisses auf Ablehnung begutachtet worden und der Stadtausschuß erkennt aus demselben Grunde auf Abweisung der dagegen erhobenen Klage. — Auch gegenüber dem Gesuch der Herren Wehr. Esch um die Erlaubnis zur Wiedereröffnung der Gastwirtschaft in ihrem Hause kleine Schanbacherstraße 4 haben sich Polizei und Gemeindebehörde ablehnend verhalten. Dem letzten Pächter dieser Wirtschaft ist auf Antrag der Polizeibehörde die Konzession entzogen worden. Der Stadtausschuß vermag ebenfalls ein Bedürfnis zur Wiedereröffnung nicht anzuerkennen und beschließt, die gegen den ablehnenden Vorbescheid erhobene Klage abzuweisen. — Die dritte Streitfrage betrifft das Gesuch des Herrn Hermann Wilhelm, betreffend die Fortführung des Schankwirtschaftsbetriebes im Hause Dohdeimerstraße 11, welches entgegen dem Widerspruch der Gemeindebehörde genehmigt wird.

Gauturnfest in Dieblich. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem am 4., 5., 6. und 12. Juli in Dieblich stattfindenden Gauturnfest des Gauess Süd-Rhassau. Die Vorbereitungen sind nunmehr bis auf Kleinigkeiten beendet. Zu dem morgens 6 Uhr beginnenden Preisturnen (Sechskampf) treten ca. 250 Turner an; es wird in zwei Stufen geturnt. Zu dem Vereinswetturnen, das ebenfalls morgens 6 Uhr beginnt, werden ca. 500 Turner antreten und zwar ist dies letztere Turnen dergestalt eingeteilt, daß von 20 zu 20 Minuten geturnt wird; so turnt z. B. der Turnverein Waldstraße von 6 bis 6.20 Uhr, macht Stabübungen von 6.20 bis 6.40 Uhr u. s. w., so daß, günstige Witterung vorausgesetzt, bis mittags das ganze Wetturnen beendet sein wird. Um Störungen beim Turnen zu vermeiden, ist der Zutritt auf den mit Drahtgitter eingezäunten Turnplatz nur den Wettturnern gestattet; jedoch wird den Zuschauern dadurch Rechnung getragen, daß auf dem ein Meter hohen Draht ein Brett angebracht wird, auf welches sich jeder bequem setzen und so das Turnen verfolgen kann. Der Festzug, der sich Punkt 1 Uhr in Bewegung setzt und aus ca. 75 Nummern bestehen wird, stellt sich in der Frankfurterstraße-Kaiserplatz auf. Auf dem Festplatz folgen die von ca. 600 Turnern auszuführenden Stabübungen, Turn- und Wettspiele.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Generalversammlung zu Regensburg. Wieder nähert sich die Zeit, in der der mächtige Deutsche und Österreichische Alpenverein — zur Zeit nicht nur, wie wir in einem interessanten alpinen Ausfluge des „Tagblatts“ lasen, fast 50 000, sondern über 54 000 Mitglieder in 283 Sektionen — sich ansieht, seine große Generalversammlung

abzuhalten. Besonders gern wurde im vergangenen Jahre zu Wiesbaden die Einladung der Sektion und Stadt Regensburg für 1903 angenommen. Bietet doch Regensburg, an sich herrlich zu schauen, durch seine Lage an einer der Hauptverkehrsstraßen in die Alpen nicht nur Gelegenheit zu den prächtigsten Touren, sondern es läßt sich für Besuch auch jeder Alpenreise angenehmen, sondern, sei dieselbe den herrlichen Alpen oder sei sie der Schweiz gewidmet. Soeben ist der Sektion Wiesbaden die Einladung leitens des Regensburger Sektionsausschusses zugegangen. Aus dem Festprogramm geht hervor, daß die Regensburger keine Mühe gescheut haben, um den Gästen in den Tagen vom 24. bis 27. Juli das Beste zu bieten, was die schöne Bodenseenacht zu geben hat. Für die Mitglieder der Sektion Wiesbaden besteht noch ein besonderer Anreiz, sich an der Regensburger Versammlung regen zu beteiligen. Steht doch als Nr. 15 der Besuch unserer Hütte nebst Einweihung des Ergänzungsgebäudes auf der Liste der offiziellen Festausflüge. Es sei hierbei erwähnt, daß vor kurzem von der zur Abnahme der neuen Hütte entsandten Kommission, den Herren Bild. Reuendorf und Baumeister Blume, telegraphisch die Nachricht eingetroffen ist, der Neubau sei in bester Ordnung befanden. Er hat demnach zwar nicht die Feuerprobe, aber eine kräftige Wasser-, Schnee- und Sturmsprobe heutzutage bestanden. — Die Anmeldungen für Regensburg erfolgen am besten an den Vorstand der Sektion Wiesbaden, Herrn Walter Beckenmeier, Emserstraße 18. Frühzeitige Meldung ist schon der Wohnungsbelegungen wegen eine sehr zu empfehlende Maßnahme gegenüber dem Regensburger Sektionsausschuß, liegt andererseits im eigenen Interesse jedes Teilnehmers. Auf dem Tourenbesprechungsabend, Mittwoch, den 8. Juli, im Rönnehof wird noch Näheres über die Generalversammlung mitgeteilt werden.

— Fernsprecher. Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Jossa. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 50 Pf.

— Der Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken wird durch eine neue Polizeiverordnung geregelt, welche in der heutigen Nummer der „Alltäglichen Anzeigen“ des „Wiesbadener Tagblatts“ enthalten ist und auf die wir die besondere Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise lenken.

— Giftige Arzneien. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade solche Stoffe, die sich in großer Menge genommen, als scharfe Gifte erweisen, in kleinen Dosen gegen Krankheiten mit Nutzen angewandt werden können. Wenn man alle Arzneien zusammennimmt, so dürfte vielleicht ihre Mehrzahl in diese Klasse gehören. Da nun die Menge der Arzneien dauernd zunimmt und wechselt, ferner ihre Wirkung bei den einzelnen Personen recht verschieden sein kann, so ist die größte Vorsicht von Seiten des Arztes nötig. Es kommt gar nicht selten vor, daß ein Arzt eine Arznei in vollem Vertrauen auf ihre Harmlosigkeit verschreibt und dann gewisse Vergiftungserscheinungen beim Patienten wahrnehmen muß. Nur eine genaue Kenntnis der besonderen Natur des Kranken wird ihn vor solchen Mißgriffen unter allen Umständen schützen. Die Empfanglichkeit für gewisse Arzneien ist oft eine familieneigenschaftliche, und daher dürfte es für den Arzt ratsam sein, vor der Verordnung gewisser bedenklicher Medikamente, z. B. von Chinin, den Kranken zu fragen, ob in seiner Verwandtschaft etwa nachteilige Wirkungen nach dem Einnehmen des betreffenden Stoffes hervorgetreten sind. Die Zahl der Mittel, die unerwartete und unabsichtliche Erscheinungen hervorrufen können, ist namentlich mit der gesteigerten Anwendung künstlicher, durch die chemische Synthese geschaffener Erzeugnisse vermehrt worden. Das allbekannte Antipyrin gehört zu ihnen, und daher sind Anwendungen großer Dosen dieses Mittels zu widerraten. 2 bis 4 Gramm an einem Tage dürfen nach Professor Curischmann in Leipzig nicht überschritten werden, wenn nicht unangenehme Hautaffektionen auftreten sollen. Auch das Heroin, das mit großem Erfolg bei Asthmapatienten angewandt wird, hat gelegentlich bedenkliche Folgen gezeigt. Unter anderem kann es auch zu einer Heroinsucht führen, die nicht viel weniger schädlich ist, als die Morphiumsucht. Aspirin, eine neue Salicylverbindung gegen Rheumatismus, hat zuweilen schwere Ohnmachten hervorgerufen, und noch schlimmer war die Einwirkung von Trional und Sulfonal. Sonderbar sind einige Fälle von Vergiftung nach Gebrauch zu großer Mengen von Muskain, die namentlich

darauf bezeichnete Anabe wird der neue Dalai Lama. Seine Erziehung wird durch einen Kollegium geleiteter Männer anvertraut, und bis zu seinem 22. Jahr liegt die Regierung in den Händen eines vom Kaiser von China ernannten Regenten. Der jetzige Dalai Lama ist 27 Jahre alt. Er ist seit 1866 der fünfte. Der Rat des Dalai Lama, in dessen Händen hauptsächlich die tatsächliche Macht ruht, umfaßt vier sogenannte „Gadons“, die vom Kaiser von China ernannt sind. Die Verwaltung des Landes liegt in den Händen einer geschlossenen Aristokratie; Bezeichnung und Korruption sind fast allgemein. Ertränken, Tortur, Auspeitschen, Verbannung und Geldstrafen gehören zu den gewöhnlichen Strafen. Das tibetische Meer besteht aus 4000 schlecht disziplinierten Männern, die mit Bogen und alten Flinten bewaffnet sind. Das Räuberwesen blüht. Die Bevölkerung, die zu Zeiten auf 33 000 000 geschätzt worden ist, beträgt nach Jankow wahrscheinlich nur den zehnten Teil jener Zahl und nimmt durch Krankheiten, besonders durch Pocken, und da es so viele im Gelbbat lebende Priester gibt, ab. Die Söhne der zeitweise in Tibet lebenden chinesischen Soldaten und Kaufleute werden als Chinesen, die Töchter als Tibetnerinnen gerechnet. Das Leben in Tibet nach Jander aus Kashmir, Mongolen und Tibetener aus Nepal; letztere sind geschickte Handwerker, Architekten, Bildhauer und Juweliere. Fast das ganze Land Zentraltibets gehört dem Dalai Lama. Nur hohe Beamte in Lhasa haben erbliche Heimstätten. Die tibetischen Häuser sind aus Ziegeln und Stein gebaut und haben, mit Ausnahme der Küchen, keine Kamine. Die anderen Räume haben Rauchlöcher und sind trostlos kalt. Getrockneter Dung ist das Hauptheizungsmaterial. Die gewöhnlichen Leute tragen weiße Gewänder aus selbstgesponnenem Stoff, die Reichen rote, die Beamten gelbe und Soldaten blaue. Die Frauen tragen viel Juwelen. Die Hauptnahrungsmittel sind Gerstemehl, Suppe, rohes Fett und Schafsfleisch, Butter, diese Milch und Gemüse. Welchengeld kostet 4 Pf. die Pfunde. Die Männer rauchen Tabak und die Priester schnupfen. Die Bewohner Zentraltibets halten streng fest an ihren rein formlichen religiösen Bräuchen. Gebete werden als magische Kraft angesehen und spielen bei allen gewöhnlichen und außergewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens eine Rolle. Medizin ist wenig beliebt. Die Moral ist primitiv; die ethischen Bande sind nur sehr lose. Es ist sowohl Vielweiberei wie Vielmännerei üblich. Ackerbau und Viehzucht sind die Haupt-

beschäftigungen. Weizen, Gerste, Erbsen, Bohnen, Rinder, Schafe, Grunzschafe, Pferde, Esel und Maultiere sind die Haupterzeugnisse. Grunzschafe und Esel werden als Lasttiere gebraucht. Die Arbeit ist billig, die Männer bekommen acht oder zwölf Pfennig für den Tag, die Frauen dienen gewöhnlich für ihren Unterhalt. Selbst ein Lama erhält für einen ganzen Tag Gebete nur 40 Pf. Schaffelle, Rindvieh, Statuen, Bücher, gelbe Samakappen und Jasschwänze, die als Kopfschmuck für türkische Paschas gebraucht werden, sind die Hauptausfuhrartikel. Eingeführt werden englische und indische Baumwollen- und Wollentstoffe, Kupfer- und Emaillegeräte aus Indien, Tee, Seide, Baumwolle, Pferde und Esel aus China. Jankow hat aus Lhasa zahlreiche Photographien und Zeichnungen mitgebracht, die das Leben und die Sitten des Landes illustrieren. Er beabsichtigt, ein Buch über seine große Reise zu schreiben.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Schauspielhaus, 30. Juni. Auch mit der zweiten Gastdarbietung als „Kora“ hatte Fräulein Hedwig Lange gestern großen Erfolg, so daß nun ein Zweifel über das Engagement der Künstlerin nicht mehr bestehen kann. Gleichwie das Publikum sich unbedingt für Fräulein Lange erklärte, hat auch die hiesige Kritik sich unanfechtbar für das Engagement erklärt; eine seltene Übereinstimmung, die für das reise Können des Gastes glänzend spricht.

C. K. Versuche mit Drachensiegeln. Aus London wird berichtet: Ein internationales Drachensiegeln-Turnier, das von der „Royal Aeronautical Society“ veranstaltet wurde, fand in der vorigen Woche auf dem Sussex Downs, nahe Finton, statt. Das Wetter war schön, ein kühler Wind mähtete den warmen Sonnenschein, und sehr viele Zuschauer hatten sich eingefunden, um dem wissenschaftlichen Experiment beizuwohnen. Die tatsächliche Anzahl der Mitbewerber war auf vier zusammengeschmolzen. Einer war zurückgetreten, einer hatte einen leichten Unfall und Major Baden-Powell konnte an dem Wettbewerb nicht teilnehmen, weil der leichte Draht für seinen militärischen Drachen nicht zur Stelle war und ein Versuch mit schwerem Draht mißlang. Das größte Interesse erregte und die besten Resultate gab ein

Drahen von Mr. S. G. Goby aus Texas. Dieser ist schwarz und kann eigentlich kaum noch als Drachen bezeichnet werden. Auf dem Boden sah er wie eine schwarze amerikanische Riesenschildkröte aus, und diese Ähnlichkeit war noch ausgesprochen, als er Tausende von Fuß über den Köpfen der Zuschauer schwebte. Er besteht aus mehreren Abteilungen, die wie große Koffer aussehen, deren Boden man ausgestoßen hat; zwei große, flügelähnliche Schwinger sind an den Seiten befestigt. Die durch die heißen Abteilungen strömende Luft schwebt unter die Flügel zu kommen und die Maschine zu heben, wie ein Adler sich in die Lüfte hebt. Diese Maschine hält sich so schön im Gleichgewicht, daß sie während des ganzen Nachmittags nicht einmal schwankte. Eine ähnliche Maschine hatte Mr. L. Goby; aber sie schien nicht so gut im Gleichgewicht wie die andere. Ein Drachen von Mr. S. H. N. Salmon ähnelte einer Anzahl rautenförmiger aufeinandergetürmter Paddeln mit gelegentlichen Öffnungen zum Durchlassen der Luft. Er ging sehr schnell in die Höhe, aber schwankte sehr. Der Drachen von Mr. Charles Brodgen ist eine Vereinfachung des alten militärischen Drachens und der Goby'schen Drachen, die aber trotzdem eine ganz originale Maschine ist. Die Zuerteilung der silbernen Medaille der Gesellschaft hängt von der größten erreichten Höhe ab; die Resultate sind jedoch noch nicht veröffentlicht. Wie sehr der Drachen nicht mehr nur ein Kinder-spielzeug, sondern ein praktisch brauchbarer Apparat für verschiedene Zwecke im Krieg und Frieden ist, zeigt ein interessanter Artikel in „Pearsons Magazine“ von S. G. Goby, dessen schwarzer Drachen so große Erfolge hatte; er gibt darin einen Bericht über seine sehr beachtenswerten Versuche mit seinem Drachen. „Ich will nicht behaupten, daß ich eine Flugmaschine im vollen Sinn des Wortes gebaut habe“, schreibt er; „aber ich hoffe, daß er in nicht zu ferner Zeit eine wichtige Rolle in der vollständigen Eroberung der Luft spielen wird. Meine Erfindung habe ich die „Goby-Flugmaschine“ genannt. Eines meiner Hauptziele dabei ist die Möglichkeit zu Rekonstruktionszwecken in Kriegszeiten, bei jedem Wetter, bei Tag und Nacht, zu Lande und zur See. Bis jetzt hat sich die Flugmaschine praktisch als Trägerin für drahtlose Telegraphen-Apparate, zur Aufnahme von Photographien in jeder Höhe, zum Heben von Menschen und zum Signalisieren erwiesen. Meine letzten Versuche zur See

Hamburger Engros-Lager,
Kirchgasse 46.

Für die Reise

empfehlen in
grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen:

- Handtasche,** schräge niedrige flache Form, 2.00.
gutes Futter, schw. Longrain-Moutonleder.
- Handtasche,** steife Kofferform, schwarz, matt, 2.50.
Ledert., Bügel m. Schliessschloss.
- Handtasche,** engl. Form, vorzüglicher 5.50.
Bügel, mit dopp. Schliess-
haken, braun Rindleder, gutes Futter.
- Handtasche** mit Einrichtung, prima Rindleder, in 3.00.
grosser Auswahl enorm billig.
- Reisetasche** mit Quetschfalten, aus mattem 2.25.
schw. Ledertuch oder braunem
leicht Segeltuch, Bügel mit Drahtsperrer.
- Handkoffer** aus braunem Segeltuch mit gutem 22.50.
Bügel, sehr solide, von
braun in Rindleder, prima
Bügel, vorzügliches Futter, sehr
elegant und dauerhaft.
- Rundreisekoffer,** sehr beliebt, 11.25.
hellbr. Oelfarbe, prima Messingschloss, Rindledergriff, m. Eins.,
leicht Segeltuch m.
- Reisekoffer** für Damen und Herren, bezogener 14.00.
Holzkoffer, braun gestr., gebogene
Buchenleisten mit Messingecken, mit 2 guten Schliessern,
sehr leicht.
- Cabinenkoffer** a. Holz, Fournier u. Rohrplatten 5.25.
zu aussergewöhnl. bill. Preisen.
- Hutkoffer** für Damen, genähter Koffer, braunes 5.25.
leichtes Segeltuch, Schafledereinfassung,
mit Einsatz und gut. Schloss.
- Hutcartons** mit Lederriemen 95 Pf.

Reisekörbe, Picknickkörbe, Picknickdosen, Trinkflaschen, Ruck-
säcke, Reisedecken, Plaidhüllen, Kuriertaschen enorm billig.

S. Blumenthal & Comp.

Alte Adolphshöhe.



Morgen und jeden Donnerstag bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hess. Füsilier-Regiments Nr. 80,
Anfang 4 Uhr,

wozu höflichst einladet

Jean Pauly.



Jean Meinecke,
Möbel- u. Decorationsgeschäft,
Wiesbaden,
Schwalbacherstrasse 32, Ecke Wellritzstr.
Telephon 2721. Telephon 2721.

Grosses Lager in Möbeln aller Art
von dem einfachsten bis zum feinsten
Genre in nur garantirt guten Qualitäten
zu den billigst gestellten Preisen.

Permanente Ausstellung
compl. Salons, Schlaf-, Speise-, Wohn- u.
Herrn-Zimmer, 1260

Braut-Ausstattungen.
Kostenanschläge bereitwilligst.



Nordsee bad Dangast. Mildes Seebad. Luftkurort 1. Ranges. (Bwg. 988) F 138
Prospecto C. Gramberg.

Bis zum **31. Juli** unterstelle meine gesamten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection, Tuchen, Buckskins, Damen- und Kinder-Confection, Gardinen, Tischdecken, Damen-Kleiderstoffen, Cattunen, sowie Manufacturwaaren** aller Gattungen einem

Inventur-Ausverkauf.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. — Telefon No. 2481.

Kaufhaus Führer,

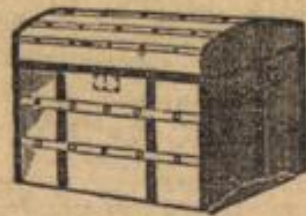
Kirchgasse 48.

Reise-Saison 1903.



Reisekörbe,

beste, sauber gearbeitete Ware,
incl. Schliessstangen
2.90, 4.50, 5.—, 6.—, 7.— bis 12.—
Schlüssel hierzu 0.25, 0.50, 1.— u. 1.50.



Reisekoffer

aus Holz,
mit braungefärbtem Segeltuch
überzogen und mit Schutzleisten
10.—, 11.—, 13.—, 15.— u. 18 Mk.



Reisekoffer,

Kaiserkoffer, sowie echte Rohrplattenkoffer,
leicht, elegant, solid, in nur bester Qualität,
20.—, 23.—, 27.—, 30.— bis 95 Mk.



Handkoffer

in Drell und Segeltuch, mit und ohne
Leder-Ecken,
1.70, 2.40, 2.90, 3.25, 4.50 bis 25 Mk.
Leder-Halb- und Doppelfaltenkoffer
bis 35 Mk.



Reiseflasche

im Leder-Etui mit
langen Riemen,
Stück 50 Pf.,
dieselben mit Trink-
becher 1.—, 1.25,
1.50 etc.



Reiseflasche,

Rindleder,
mit Trinkbecher u.
Extraverschluss
1.50, 2.—,
2.50, 3.— bis 8 Mk.



Rucksäcke (Zwilling)

0.90, 1.70, 2.00 und 2.70 Mk.
Rucksäcke aus wasserdichtem
Jägerleinen 1.50, 2.00, 2.85, 3.50,
4.25, 5.50 bis 12 Mk.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Nassauische Bank A.-G., Wiesbaden.

Wir nehmen jederzeit und in jeder Höhe

Spareinlagen

an und verzinsen solche je nach Kündigungsfrist mit 2—4 % p. a.

408

Modes!

Saison-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Moritzstr. 7. Geschw. Schippers, Moritzstr. 7.

Die **Fischzuchtanstalt-Restoration**
empfiehlt
frische Fische, speciell Forellen und Karpfen
zu jeder Tageszeit.

Um vor der Inventur-Aufnahme meine Waaren-
Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren,
verkaufe sämtliche Artikel weit unter Preis
und mache auf diese äusserst günstige Gelegen-
heit ganz besonders aufmerksam. 1737



Nur kurze Zeit

dauert unser diesjähriger, streng reeller

Saison- Ausverkauf.

Wir gewähren ohne Ausnahme auf **alle Waaren**, selbst beim kleinsten Einkauf,

einen **Extra-Rabatt** von

10 Procent

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

In allen Abtheilungen sind zwecks Räumung grosse Waarenposten separat in übersichtlicher Weise zum Verkauf ausgelegt. Es ist ohne Kaufzwang gestattet, die Waarenauslagen sämtlicher Abtheilungen zu besichtigen. Aus besonders günstigen Einkäufen herrührend, empfehlen wir nachstehende **enorme Posten Leinwaaren** — Tisch- und Hauswäsche etc. für Braut-Ausstattungen zu den von uns noch niemals offerirten enorm billigen Preisen.

Ein Posten	Damen-Hemden	48	Pf.
aus bester Qualität Hemdentuch mit Spitzen-Garnitur, Stickerei und Madeirapassen 285, 225, 175, 150, 95 und			
Ein Posten	Damen-Hosen	68	Pf.
aus bestem Elsässer Madapolam in reichster und gediegenster Ausführung 225, 185, 150, 125, 85 und			
Ein Posten	Damen-Nachthemden	3. 75	Mk.
aus prima Elsässer Renforce mit Umlegekragen, reicher Stickerei und Fältchen abgenäht, 180 Cm. lang, früherer Preis 5.75, jetzt			
Ein Posten	Kissenbezüge	65	Pf.
mit ausgeführten Bogen mit Einsatz und Schrift 85 Pf.			

Ein Posten	Bettuch-Halbleinen,	75	Pf.
150/160 cm, prima Westphälische Waare, per Meter 125, 90 und			
Ein Posten	Bett-Damaste,	72	Pf.
180 cm breit, Ia Qualität, in den schönsten Dessins, 135, 110, 95 und			
Ein Posten	Handtücher,	8	Pf.
gute Qualitäten in den neuesten Drill- und Jacquardgeweben, 50, 40, 28, 20 und			
Ein Posten	ca. 200 Stück Hemdentuche,	18	Pf.
nur besterprobte Qualitäten, für Leib- und Bettwäsche geeignet, 60, 45, 32, 26 und			

Sämmtliche Damen-Confection,
wie Jackets, Capes, Paletots, Spitzen-Kragen, Staub-Mäntel werden spottbillig ausverkauft.

Blousen in hundertfacher Auswahl **Blousen**
ganz enorm billig.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Verkauf nur erstklassiger Qualitäten, enorm grosse Auswahl in allen von uns geführten Artikeln, strengste Reellität, weitgehendste, coulanteste und aufmerksamste Bedienung.

Grosser Saison- u. Inventur-Ausverkauf

Dieser **Inventur-Ausverkauf** bietet betreffs **Qualitäten** und **Preise** eine selten günstige Kaufgelegenheit.
Die zum Verkauf kommenden Partien sind Bestände der zu Ende gehenden Saison und die Preise für viele Artikel geringert als die Hälfte des Werthes.

1500 Blousen in Waschstoffen verschiedenster Art, Wolle u. Seide.

Dieselben werde ich ohne Rücksicht auf den eigentlichen Werth zu erstaunlich aussergewöhnlich billigen Preisen abgeben.

Eine Parthie Jacken-Kleider und Tailen-Costüme,

nur elegante, chic und moderne Pücen von Mark 12.— bis 25.— Regulärer Werth Mark 25.— bis 50.—, darunter Costüme in Foulard, Etamine, Voile, hellgrau, hellmode marine, blau und schwarz.

Eine Parthie Paletots für Herbst und Frühjahr,

darunter hochelegante Modelle.

Sämmtliche Paletots sind in allen Grössen am Lager, auch in grossen Weiten, für stärkste Figuren passend.

In dieser Serie werde ich Alles zu und unter dem Selbstkostenpreise abgeben.

Eine Parthie Wasch-Costüme und Costüm-Röcke von Mk. 3.— beginnend.

Eine Parthie Costüm-Röcke von Mk. 4.— an bis zu den elegantesten.

Ein Posten Staub-, Reise- und Regen-Mäntel **30% unter Preis.**

Ein Posten Spitzen-Capes, Spitzen-Fichus, Stoff-Capes fast zur Hälfte des Preises.

Ein Posten Morgen-Röcke von Mk. 4.— an. Ein Posten Matinées von Mk. 3.— an.

Ein grosser Posten Unterröcke in schöner Farbenzusammenstellung in Lüster, Satin, Moiré bis zu den elegantesten seidenen Jupons ganz enorm billig.

Ein Posten Mädchen-Paletots, Mädchen-Jacken-Kleider u. Kinder-Capes weit unter Preis.

Ein Posten Wasch-Kleider für Mädchen. Ein Posten Knaben-Anzüge 30% unter Preis.

In der Zeit des Ausverkaufs werden keine Auswahlendungen gemacht.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

S. Hamburger

11 Langgasse 11.

Grösstes Special-Haus in Damen-Confection.
Kinder-Confection.

In allen Abtheilungen

Sommer-Ausverkauf.

J. Bacharach

Verkauf zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen.